

Bemerkenswert hohe Spielkultur

Rock-Big-Band des Otfried-von-Weißenburg-Gymnasiums überzeugt bei der Vorstellung der neuen CD auch im Konzert

VON FRED G. SCHÜTZ

Nicht jedem Musiker schmeichelt es, wenn man über ihn sagt, er klinge wie auf Platte. Bei den 26 jungen Musikern der Rock-Big-Band des Otfried-von-Weißenburg-Gymnasiums, die am Samstag in der Schulaula in Dahn ihre neue CD „OWG Rocks Again“ im Konzert vorstellten, hat das Lob aber keine Ironie im Kleingedruckten, sondern meint ausdrücklich die bemerkenswert hohe Konstanz und Spielkultur des Schülerensembles.

Der nur beiläufig informierte Musikfreund hat von einem modernen Aufnahme-Studio ja oft die Vorstellung, dabei handele es sich um die akustische Entsprechung eines Dr.-Frankenstein-Labors, wo versucht wird, aus toten Klangpartikeln ein lebendig klingendes Ganzes zu formen. Dies alles, weil – vor allem – Pop-Musiker angeblich gar nicht richtig singen und spielen können. Bemerkenswerterweise ist es aber gerade der von bildungsbürgerlichem Dünkel überhöhte Klassik-Bereich, in dem diese Reparaturfunktionen des Studios ausserhalb genutzt werden, wenn der Solist nur prominent genug ist. Rock- und Pop-Musiker, allzumal Schüler- und Hobby-Ensembles, haben für derlei Sperezenzen aber weder Zeit noch Geld und brauchen das Studio einfach dafür, eine gute Aufnahme mit gutem Sound hinzubekommen. Spielen können müssen die schon selbst.

Dieser Exkurs deshalb, weil damit die tatsächliche Leistung der OWG-



Das Interesse ist groß an der Rock-Big-Band des Otfried-von-Weißenburg-Gymnasiums in Dahn: Das CD-Release-Konzert am späten Samstagnachmittag fand jedenfalls vor vollem Haus statt. FOTO: SCHÜTZ

Rock-Big-Band erst in der richtigen Proportion erscheint. Die Kinder im Alter zwischen 13 und 19 Jahren haben sich erst im Konzert und in Workshops fit gemacht, bis ihr Sound und ihr Zusammenspiel gut genug waren, um ins Studio zu gehen. Am Samstag haben sie all die Studio-Tugenden, die auf der CD nachzuhören sind, in einem einstündigen Konzert respektgebend live reproduzieren können. Und, gemes-

sen am Publikumszuspruch, ist die OWG-Rock-Big-Band bei den Mitschülern ungewöhnlich gut angesehen, was der beachtliche Besuch belegt.

Diese reife musikalische Leistung ist natürlich auch der enthusiastischen Arbeit der beiden Bandleader Holger Ryseck und Karl-Heinz Knöller geschuldet. Ryseck, Jahrgang 1961, wegen seines Engagements unter anderem für die Dahnner Jazz-

freunde bereits einem breiteren Publikum bekannt, ist seit 1991 Lehrer für Musik und Geschichte am OWG Dahn. Er spielte und sang bei der Westersteder Singgemeinschaft, beim Hochschulchor Freiburg, Chor der Staatsoper Oldenburg, Nordwestdeutsches Kammerorchester, hatte die Bandprojekte „New Work & The Crying Sisters“, „Ostfreesz Allstars“, „Pälzer Holz & Blech“; dazu unterhält er zahlreiche Konzertaktivitäten

Martialische Sirenenklänge



„Call of the Sirens“ hat am Samstagabend die dritte „Musicbattle“ in der Musikhalle Bundenenthal gewonnen. Die vierköpfige Gruppe aus dem Raum Bad Bergzabern, die sich dem Death Metal verschrieben hat, setzte sich bei den rund 400 Besuchern letztlich mit deutlichem Vorsprung gegen die vier Kontrahenten „Tortured“ (Annweiler), „A fractured Hand“ (Pirmasens, Foto), „Nörz“ (Erfweiler) sowie „Cracknutenparty“ (Raum Wasgau) durch. Mit-Organisator Florian Mayer (Dahn) zeigte sich mit der Veranstaltung zufrieden: Drei der fünf Bands hätten richtig gute Leistungen gebracht, bei „Nörz“ fehle es noch etwas an Erfahrung und

bei „Cracknutenparty“ stehe ohnehin der eigene Spaß im Vordergrund. Auch der eigens in Frankfurt verpflichtete Headliner „A.O.K.“ habe – wie erwartet – den Spaßfaktor der Veranstaltung erhöht. Zwischenfälle habe es kaum gegeben. Gegen Ende der Veranstaltung habe allerdings die Polizei anrücken müssen, weil einige Gäste einem zuvor ausgesprochenen Hausverbot nicht nachkommen wollten. Dass die jüngste „Musikschlacht“ weniger Besucher zählte als in den beiden Jahren zuvor, begründete Florian Mayer mit der großen Konkurrenz an anderen Musikveranstaltungen in der Region.

HLL/FOTO: KELLER

Musiker – von der Kette los

Jazzfreunde-Publikum aus dem Häuschen über die „Fouteurs de Joie“ beim Frühschoppenkonzert in Dahn

VON FRED G. SCHÜTZ

Das war doch kein Jazz, oder? Natürlich war das kein Jazz, das waren lupenreine, unverstellte, stilschöne französische Chansons à la mode, was die „Fouteurs de Joie“ am Sonntagmorgen beim Frühschoppen der Dahnner Jazzfreunde im Alten E-Werk vor rasselvollem Haus absolut unwiderstehlich auf die Bühne gebracht haben.

Natürlich waren wir – irgendwie – gewarnt, dass die „Fouteurs de Joie“ nicht einfach mit ihren Instrumenten auf die Bühne kommen, zwei Sets und vielleicht ein paar Zugaben abreißen würden und dann: merci et au revoir! Schließlich hatten sich die Fünf so dem Publikum empfohlen: „Wir sind eine wahnwitzige Schaum-schlagersippe, die in den Untiefen herumwirbelt. Wir sind eine Truppe von Hofnarren, sind Spaßvögel mit runden Bäuchen. Unser Lachen schwebt über den Gassen. Wir geben Freude und Gefühle.“

Man sollte Christobal Dorémus (Gesang, Kontrabass, Singende Säge), Nicolas Ducron (Gesang, Akkordeon, Klarinette), Alexandre Léauthaud (Gesang, Knopfakkordeon), Laurent Madiot (Gesang, Gitarre, Ukulele) und Tom Poisson (Gesang, Gitarre) indessen als wirkliche Freude-Macher betrachten und den Bandnamen „Les Fouteurs de Joie“ auf keinen Fall mit einem schlüpfrigen Unterton und anzüglichen Anspielungen auf Dinge mit Batterien drin übersetzen. Bei den „Fouteurs de Joie“ ist alles echt und unmittelbar.



Das hat wirklich Freude gemacht: Die „Fouteurs de Joie“ am Sonntag in Dahn mit (im Vordergrund) Tom Poisson, Gitarre, Christobal Dorémus an der singenden Säge und (hinten) Nicolas Ducron, Akkordeon, Laurent Madiot, Gitarre und Alexandre Léauthaud, Akkordeon vor rasselvollem Haus im Alten E-Werk. FOTO: SCHÜTZ

Wohl weil der Jazz-Frühschoppen im Rahmen des grenzüberschreitenden Festivals „Jazz D'Hiver“ zusammen mit dem Weißburger Relais Culturel – wo die „Fouteurs de Joie“ bereits am Vorabend aufgetreten waren – veranstaltet wurde, hatten sich auch einige Musikbegeisterte aus Frankreich eingestellt, die hernach bestätigten, dass man Chansons dieser Qualität auch im Mutterland des Genres kaum noch zu hören bekommt.

Denn das wahre Chanson war schon immer mehr als nur ein Schläger mit besonderem Tiefgang. Oder Musik, die „irgendwie“ nach Montmartre, Baguette und Vin Rouge klingt. Es war immer musikalisches Theater zwischen Drama, Farce und Oper, großes Gefühl, noch größere Poesie und eine Musik mit genialen Taschenspielertricks und wahrem Virtuositentum. Chanson hat sich alles genommen was aus Jazz und Klassik, aus Volkslied und François Villon,

Rimbaud und Verlaine brauchbar schien. Genauso die „Fouteurs de Joie“. Spätestens wenn Nicolas Ducron wie ein freigelassener Tanzbär in die Szene springt, Stimmbänder, Hosenträger und Ranzen spannt, Christobal Dorémus die Säge singen lässt, schließlich Gitarre und Akkordeon loslegen, hat man als Zuschauer schon verloren. Man muss diese fünf unverschämten Faxenmacher und Charmeur einfach lieben. Dass sie großartige Musikanten sind, hat man dann im weiteren Fortgang des Geschehens festzustellen Gelegenheit.

Dass die Texte den gängigen Ur-laubschwortschatz gehörig überdehnen, das ist auch ganz und gar egal. Selbst wer kein Wort Französisch spricht, kommt aus dem Lachen und Weinen nicht mehr heraus. Und wenn man hernach die Texte nachliest und die „schwierigen“ Stellen nachschlägt, weiß man zwar die ironische Zeitparabel „Infiniment Poétique“ („Unendlich poetisch“) aus dem Jahre 2005 als gallige Satire auf Banker und Ötkler zu schätzen, dito „Les rues de Munich“ auf das Oktoberfest et al. Bei „Le cœur au bord des lèvres“ (etwa: Das Herz auf der Zunge), weiß man schon nicht mehr, ob's nicht einfach nur herrlich sentimental ist. Dafür steht aber eine Zeile in „La chanson des maries“ (Das Lied der Verheirateten) eine Zeile, die den Auftritt der Gruppe am besten beschreibt: „Les musiciens sont déçonnés“ – „Die Musiker sind von der Kette los“. Wie gut, dass es bei den Dahnner Jazzfreunden nicht immer Jazz sein muss.

Ein denkwürdiger Tag

Konzert des MGV Buralben mit Kinderchor und Bläsergruppe Münchweiler

VON HANS SCHARF

Es war genau jener große Tag, den sich der MGV Buralben zum Auftakt seines Jubiläumjahres so gewünscht hatte. Denn beim gemeinsamen Konzert mit dem Südpfälzer Kinderchor aus Münchweiler und der Bläsergruppe der dort ansässigen Blaskapelle kamen in die St. Josefskirche nach Waldfishbach rund 500 Gäste.

Tatsächlich blieb am Ende kein Platz mehr in dem geräumigen Gotteshaus frei – und das, obwohl die Chorsänger auf eigens aufgestellten Bänken in den Seitengängen der Kirche Platz genommen haben. Für Chorleiter Matthias Schwinzer ein großer Erfolg und ein Zeichen dafür, dass die Chorgemeinschaft in der Verbandsgemeinde ein guten Ruf genießt.

Das festliche Konzert unter dem Motto „Jauchzet dem Herrn“ (nach einem gleichnamigen Chorsatz von

Friedrich Silcher, mit dem das Konzert eröffnete wurde, verstand sich als ein Doppelkonzert von MGV und dem von Bernhard und Christoph Haßler geleiteten, renommierten Kinderchor. Dazu gesellte dann noch die Bläsergruppe unter Leitung von Andreas Bischoff, der seit einigen Jahren schon mit Erfolg der Blaskapelle Münchweiler leitet. Die Bläsergruppe stellte sich mit Händels Marsch „Judas Macabeus“ auch einmal solo vor, brillierte aber vor allem durch das Zusammenwirken mit dem Männerchor beim oben schon erwähnten Silcherwerk. Ein Beispiel dafür, dass in Münch an der Rodalb nicht nur Bedeutendes in puncto Chorarbeit geleistet wird, sondern sich auch im Bläserbereich einiges positives tut.

Dass zum 100. Geburtstag des MGV gerade der Südpfälzer Kinderchor gastierte, macht durchaus Sinn. Denn – so erinnert sich Bernhard Haßler an seine jungen Jahre als Chorleiter – Matthias Schwinzer

gehörte vor rund 40 Jahren selbst einmal zur Besetzung des Kinderchores. „Das müsste so um 1968, 1969 gewesen sein“, blickte Haßler im kurzen Gespräch mit der RHEINPFALZ am Rande des Konzertes zurück. Diese musikalische, gesangliche Grundausbildung legte dann wohl den Grundstein für Schwinzers heutiges Wirken als Chorleiter.

Und damit nicht etwa der Eindruck aufkommt, der MGV widme sich nur traditionellen Kompositionen und klänge etwas „angestaubt“, nahm Schwinzer eine ganze Reihe modernerer Sätze mit ins abwechslungsreiche Programm. Der Frauenchor hatte etwa den Spiritual „My Lord, What a Morning“ ausgesucht, auch zusammen mit dem Männerchor erklangen dann das eingängige „Auf dem Weg zum Frieden“ von Michael Schmoll (geb. 1958) und dann – durchaus überraschend – das etwas rockige, rhythmusbetonte „Halleluja! Lobe den Herrn“ von Gunnar Eker-



Mit einem festlichen Konzert eröffnete am Sonntag in der katholischen Pfarrkirche St. Joseph der Männergesangsverein Buralben sein Jubiläumsjahr zum 100jährigen Bestehen. FOTO: BUCHHOLZ

mo (geb. 1951). Dass man sich hier musikalisch dem Gang der Zeit anpasste, gefiel dem Publikum, das reichhaltig Applaus spendete.

Der Südpfälzer Kinderchor deckt stilistisch eine große Bandbreite ab: Das reicht von Polyphonie geprägten Renaissance-Sätzen wie „Cantate Domino“ von Hans Leo Hassler bis hin zum zeitgenössischen Werken, die durchaus Einflüsse von Jazz oder Pop entdecken lassen. Denn die „kreisende“ Moll-Kadenz in Ruth Elaine

Schrams „Kyrie Eleison“ findet sich zwar auch schon im Barockzeitalter, wurde aber später im Jazz (siehe „Autumn Leaves“) und Pop („Still got the blues“) gerne wiederentdeckt und verwendet. „Soli Deo gloria/Pleni sunt coeli“ (Paul Kickstat) zeigten wie genau die jungen Sängerinnen und Sänger des Kinderchores mit Koloraturen umgehen können. Zudem schließt sich dann auch eine Art fugaler Teil an, der hohe Stimmstimmigkeit erfordert. Da hätte manches routi-

nierte Erwachsenenensemble viel Probenarbeit zu leisten, um ein solches transparentes Ergebnis zu erzielen.

Die nächsten Termine des MGV im Jubiläumsjahr liegen im Mai. Dort findet am 14. des Monats ein ökumenischer Gottesdienst zum Gedenken an die verstorbenen Mitglieder statt. Am nächsten Morgen treffen sich die Sänger zu einer feierlichen Matinée mit Festansprache und Ehrung der Mitglieder.

KULTUR-SPOTS

„Tango Pasión“ in der Saarbrücker Congresshalle

Das Ensemble „Tango Pasión“, das aus 20 Tänzern, Sängern und Musikern besteht, kommt mit seiner Show „Ultimo Tango“ am Mittwoch, 19. Januar, um 20 Uhr in die Saarbrücker Congresshalle. Die Handlung spielt in einer Tango-Bar in Buenos Aires: Dort tanzen sechs Paare Geschichten von Liebe, Leidenschaft und Melancholie. Dazu spielt das ebenfalls aus Argentinien stammende Opus Tango Orchestra. Karten gibt es für 36,80 bis 57,50 Euro, (Kinder und Jugendliche bis 16 Jahren zahlen 20,70 bis 31,10 Euro) unter Telefon 0681/41800. (adi)

„Second Bridge Blues Band“ in Zweibrücker Schule

Die Zweibrücker Friedrich-von-Schiller-Schule lädt für Donnerstag, 20. Januar, 19 Uhr, zum Konzert mit der „Second Bridge Blues Band“ in die Schulaula ein. Die Band besteht seit 2004, anfangs schrieb der Zweibrücker Autos Wolfgang Ohler die deutschen Texte zur Bluesmusik, inzwischen schreiben alle Bandmitglieder die immer noch deutschen Texte, die von der Liebe handeln, von der Midlife- und von der Bankenkrise und von Geschichten aus dem Alltag. Auch reicht die musikalische Bandbreite nun von Blues bis zu Rock'n'Roll mit Swing- und Soul-Einflüssen. Es spielen Otmär Klein (Kontrabass), Marc Kambach (Schlagzeug) und Andi Rumpf (Gitarre), es singt Rolf Leiberger. Der Eintritt ist frei, es wird aber um Spenden gebeten, die der Schülervertretung und dem Förderkreis der Schule zugute kommen. (adi)